

■ ABKÜHLUNG DER KONJUNKTUR

Die jüngsten Unternehmensbefragungen deuten darauf hin, dass sich die Konjunktur im Euro-Raum deutlicher abschwächen könnte, als bisher angenommen wurde. Auch in Österreich signalisiert der WIFO-Konjunkturtest im II. Quartal eine ungünstigere Einschätzung durch die Unternehmen.

Das Vertrauen der Industrie in die Entwicklung der Wirtschaft hat sich im II. Quartal weiter eingetrübt. Schon zwischen Sommer 2000 und dem I. Quartal 2001 zeigten sich die Unternehmen immer weniger optimistisch, im II. Quartal verstärkten sich diese Tendenzen.

Die Sachgütererzeuger klagen über unzureichende Nachfrage und schätzen ihre eigene Geschäftslage, die Auftragsbestände sowie die Verkaufspreise überwiegend negativ ein. Auch ihre (noch positiven) Produktionserwartungen revidierten sie nach unten, und die Lagerbestände erscheinen ihnen überhöht. In der EU – besonders im exportorientierten Deutschland – weist der Vertrauensindikator der Industrie seit dem vergangenen Herbst ebenfalls kontinuierlich abwärts.

Während die Unternehmensbefragungen bereits Werte für das II. Quartal (April) liefern, liegen die statistischen Daten über Exporte und Sachgüterproduktion weit zurück (Jänner bzw. Februar) und werden oft auch in zweiter Aufarbeitung korrigiert.

Die heimischen Exporte wiesen im Jänner noch hohe Wachstumsraten (+13½% gegenüber dem Vorjahr) auf; mit einer deutlichen Abflachung im Laufe der folgenden Monate muss aufgrund der Abkühlung der internationalen Konjunktur und der zurückhaltenden Beurteilung der Exportaufträge gerechnet werden. Auch der Vorjahresabstand der Sachgüterproduktion war zu Jahresbeginn sehr hoch (+10%), im Februar verringerte er sich aber deutlich (+7%).

Die regen Konsumausgaben stützten die Konjunktur Anfang 2001. In den ersten zwei Monaten des Jahres wurden die realen Einzelhandelsumsätze gegenüber dem Vorjahr real um fast 2% ausgeweitet. Der Kfz-Handel war hingegen wie im abgelaufenen Jahr leicht rückläufig. Der Tourismus entwickelte sich in der Wintersaison günstig, die Gästenächtigungen stiegen in den Monaten November bis März um 3%.

Im Großhandel schlug sich die Dämpfung der Wirtschaftsdynamik bereits nieder, er litt überdies unter dem Nachfrageausfall nach den Vorziehkäufen von Investitionsgütern am Jahresende. Die Bauunternehmen klagten über relativ niedrige Auftragsbestände, sie bauten im Vorjahresvergleich Arbeitskräfte ab.

Der Konjunkturbericht entsteht
jeweils in Zusammenarbeit aller
Mitarbeiter des WIFO.

Die zurückhaltende Konjunktüreinschätzung stützt sich auch auf die schwache Arbeitsmarktentwicklung im Frühjahr. Die Beschäftigungszuwächse waren wesentlich geringer als im Vorjahr (I. Quartal +21.100, April +12.400). Der mäßige Anstieg seit dem Herbst hängt jedoch nicht nur mit der Abkühlung der Konjunktur, sondern auch mit einer Welle von Frühpensionierungen (besonders im öffentlichen Dienst) zusammen. Laut Sozialversicherungsdaten lag die Beschäftigung im öffentlichen Dienst im März 2001 um 12.200 unter dem Vorjahresstand.

Die Arbeitslosigkeit sank in den letzten Monaten kaum mehr. Nach einem kräftigen Abbau im vergangenen Jahr (-27.400) war die Zahl der Arbeitsuchenden im April um nur 2.600 geringer als ein Jahr zuvor.

Die Konjunkturabschwächung erleichtert den Rückgang der Inflation. Im März war die Teuerungsrate mit 2,7% etwa so hoch wie im Februar, aber deutlich niedriger als im Jänner (3,0%). Die Folgen der BSE-Krise bremsen hingegen diese sinkende Tendenz.

Die aktuelle Beurteilung der Wirtschaftslage spiegelt wider, dass sich der Konjunktüreintruch in den USA und der Kaufkraftentzug durch die Rohölverteuerung stärker auf die europäische Wirtschaft auswirken könnten, als vielfach angenommen wird.

Die Wirtschaft der Euro-Zone wuchs im IV. Quartal 2000 gegenüber dem Vorjahr um 3%. Für das I. Quartal 2001 lässt der Financial-Times-Indikator, der von Euroframe vorwiegend aufgrund von Umfragedaten erstellt wird, jedoch eine Rate von nur noch etwa +2½% erwarten. Im II. Quartal dürfte sich der BIP-Anstieg weiter auf 2,2% abschwächen.

Dennoch prognostizierte die EU-Kommission kürzlich für den Euro-Raum ein Wirtschaftswachstum von 2,9% im Jahr 2001. Der IMF hat dagegen seine Prognose für die Euro-Zone auf 2,5% herabgesetzt. Die deutsche Bundesregierung nahm – ähnlich wie die meisten Wirtschaftsforschungsinstitute – die Wachstumsprognose für Deutschland auf 2% im Jahr 2001 zurück. Ob übermäßig zuversichtliche Prognosen die Stimmung in der Wirtschaft positiv beeinflussen können, ist fraglich; jedenfalls setzen sie falsche Signale für die Geldpolitik.

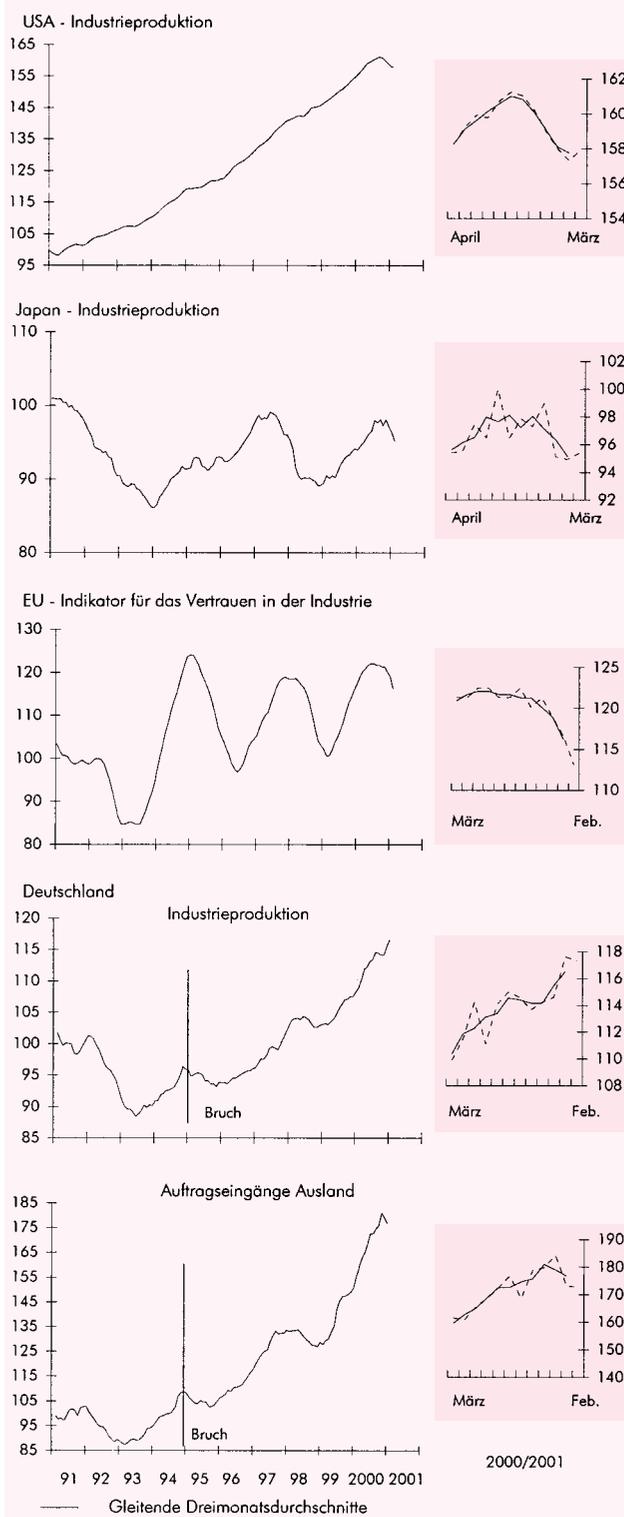
INTERNATIONALE KONJUNKTUR SCHWÄCHT SICH DEUTLICH AB

Die Expansion der Weltwirtschaft hat sich seit dem Sommer 2000 spürbar verlangsamt. Ausschlaggebend waren die massive Erdölverteuerung im letzten Jahr und die restriktive Haltung der Geldpolitik in den USA zur Eindämmung der Inflationsbeschleunigung.

Mit dem Konjunkturabschwung in den USA fiel die treibende Kraft der Weltwirtschaft aus. Die Effekte dieser Entwicklung auf Europa scheinen – ebenso wie jene der

Internationale Konjunktur

Saisonbereinigt, 1991 = 100



Erdölverteuerung – wesentlich höher zu sein, als die internationalen Prognoseinstitutionen zunächst annahmen. Die indirekten Auswirkungen auf die Stimmung und die Investitionsneigung erscheinen gravierender als die direkten Exporteinbußen. In den letzten drei Jahrzehnten folgte auf die drei Rezessionsphasen in den USA jeweils mit gewisser Verzögerung eine Rezession in Europa.

Das Wirtschaftswachstum fiel in den USA zwar im I. Quartal mit 2% höher aus, als allgemein angenommen worden war. Trotz Börsenschwäche entwickelte sich der private Konsum relativ günstig.

In der Euro-Zone ging der Anstieg der Industrieproduktion von 5½% im IV. Quartal auf 4½% in den Monaten Jänner und Februar zurück. Die Eintrübung des Vertrauens in der Industrie weist auf eine weitere Abkühlung hin.

NOCH KEINE ZINSENKUNG IM EURO-RAUM

Ein wichtiges Ziel der Wirtschaftspolitik ist es, Chancen und Gefahren frühzeitig zu erkennen und zu steuern. Während sich die Geldpolitik in den USA – wie schon nach der Südostasienkrise – auch an den Anforderungen der Weltwirtschaft orientiert, beschränkt sich die Geldpolitik der Europäischen Zentralbank auf die Bekämpfung der Inflationsrisiken im Euro-Raum.

Die Notenbank der USA hat heuer mit Rücksicht auf die Konjunktur- und Börsenentwicklung bereits dreimal die Zinssätze gesenkt. Die Europäische Zentralbank hielt dagegen an ihrer geldpolitischen Linie der „ruhigen Hand“ fest, obwohl Ökonomen und Politiker wegen einer befürchteten markanten Wachstumsabschwächung rasche Zinssenkungen forderten. Der EZB-Rat beschloss anlässlich seiner Sitzungen im April, den Mindestsatz für die Hauptrefinanzierungsgeschäfte bei 4,75% zu belassen.

Die monetäre Entwicklung signalisiert geringere Risiken für die künftige Preisstabilität. Mögliche Zweitrundeneffekte der Erdölverteuerung erscheinen aber der EZB offenbar – im Hinblick auf die Tarifrunden des kommenden Jahres – noch als Gefahr. Die Inflationsrisiken aus solchen Überwälzungsvorgängen sind derzeit allerdings geringer einzuschätzen als die Rezessionsgefahren.

Die Inflationsrate lag im März im Euro-Raum erneut bei 2,6% und damit über dem selbstgewählten EZB-Ziel von 2%. Ein Anstieg der Fleischpreise infolge der BSE-Krise verhindert einen zügigen Rückgang der Teuerung.

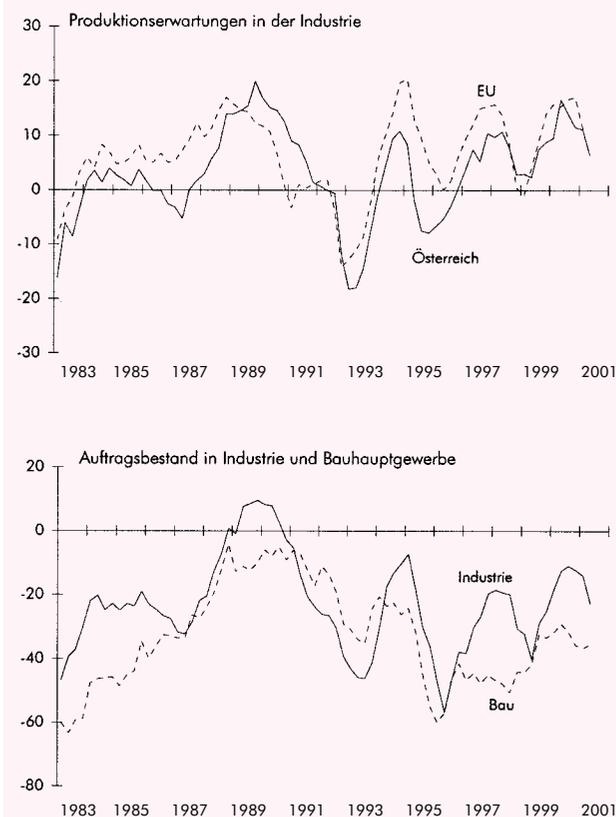
Die EZB argumentiert auch, dass die realen kurz- und langfristigen Zinssätze im historischen Vergleich nicht hoch seien. Freilich bleiben die realen langfristigen Zinssätze (deflationiert mit dem BIP-Deflator) mit 3% bis 3,5% derzeit über der BIP-Wachstumsrate im Euro-Raum. Da die langfristigen Zinssätze im Gefolge der Konjunkturabschwächung und der Zinssenkungen in den USA gesunken sind, liegen kurz- und langfristige Zinssätze nunmehr etwa auf gleichem Niveau.

KRÄFTIGES WACHSTUM DER SACHGÜTERPRODUKTION LÄSST NACH

Nach Berechnungen von Statistik Austria stieg der Produktionsindex (ohne Bauwesen) im Februar um 6,7% –

Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests

Salden aus positiven und negativen Meldungen in % der befragten Unternehmen, saisonbereinigt



nach +10% im Jänner. Die Verringerung des Vorjahresabstands deutet bereits eine Abschwächung der Industriekonjunktur an. Die Ergebnisse der Unternehmensbefragungen im II. Quartal lassen erwarten, dass sie in den folgenden Monaten anhält.

Die Sachgüterhersteller klagen über unzureichende Nachfrage und schätzten ihre eigene Geschäftslage im II. Quartal ungünstiger ein als zuletzt. Im Vorjahresvergleich ist der Produktionszuwachs sehr hoch, hat aber abnehmende Tendenz.

Während die Produktion von Vorleistungen und Investitionsgütern im Februar noch beträchtlich gesteigert wurde, stagnierte die Erzeugung von Konsumgütern auf dem Vorjahresniveau. Die Bauwirtschaft ist nach wie vor eher pessimistisch, in den Konjunkturumfragen liegen alle Indikatoren unter den Vergleichswerten des Vorjahres.

LEISTUNGSBILANZDEFIZIT ETWAS VERRINGERT

Exportdaten (laut Statistik Österreich) stehen derzeit nur bis Jänner 2001 zur Verfügung. Nach einem Rückgang

im Dezember (-4%) stieg die Ausfuhr im Jänner gegenüber dem Vorjahr um 13,5%, nur wenig schwächer als im Jahresdurchschnitt 2000 (+14,8%). Da sich die Einschätzung der Exportaufträge durch die Unternehmen eingetrübt hat, ist mit einem Nachlassen der Exportdynamik im Laufe des II. Quartals zu rechnen.

Das Defizit der österreichischen Leistungsbilanz war 2000 dank einer günstigeren Einkommens- und Transferbilanz mit 81 Mrd. S bzw. 2,9% des BIP niedriger als 1999. Die Effekte der Erdölpreissteigerung konnten durch eine günstige Exportentwicklung weitgehend abgefangen werden.

In den ersten zwei Monaten 2001 betrug das Defizit der Leistungsbilanz auf Cash-Basis 1,6 Mrd. S, es war deutlich geringer als im Vergleichszeitraum des Vorjahres. Der Trend des Vorjahres setzte sich somit fort. Eine Zunahme des Defizits der Warenzahlungen wurde durch eine Verbesserung der Dienstleistungsbilanz kompensiert.

ERFREULICHE WINTERSAISON IM TOURISMUS

Der Reiseverkehr entwickelt sich in der Wintersaison günstig. In den Monaten November 2000 bis März 2001 überstiegen die Übernachtungen das entsprechende Vorjahresniveau um fast 3%. Auch für April, den letzten Monat der Wintersaison, ist ein zufriedenstellendes Ergebnis zu erwarten.

Die Tourismusumsätze wuchsen nach ersten Schätzungen zwischen November und März gegenüber dem Vorjahr um 5,8%. Der Aufwand je Nächtigung – ein Indikator der Qualitätsverbesserung – ist weiter gestiegen.

Unter den wichtigsten Herkunftsländern nahmen die Gästenächtigungen durchwegs zu: am stärksten jene von Reisenden aus den USA und Großbritannien. Auch aus Deutschland kamen mehr Gäste nach Österreich (+1,7%). Nur die Nachfrage der Franzosen und Belgier war rückläufig.

Alle Bundesländer (außer Vorarlberg) verzeichneten ein Nächtigungsplus. Besonders ausgeprägt waren die Zuwächse im Burgenland, in Tirol und der Steiermark.

KONSUMAUSGABEN ZU JAHRESBEGINN UNGETRÜBT

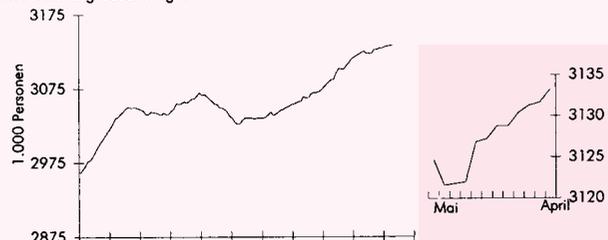
Die österreichischen Konsumenten zeigten sich zu Jahresbeginn von der internationalen Konjunkturschwäche und dem Verfall der Aktienkurse unbeeindruckt. Die realen Einzelhandelsumsätze (ohne Kfz-Handel) waren, nach einer Stagnation im III. und IV. Quartal 2000, im Jänner und Februar um fast 2% höher als im Vorjahr.

Der private Konsum wird angesichts der Dämpfung der Export- und Investitionsdynamik zu einer immer wichtigeren Konjunkturstütze. Es bleibt offen, ob sie tragfähig

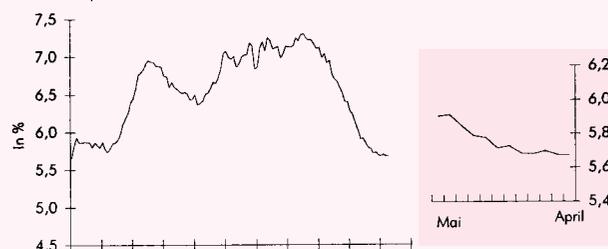
Wirtschaftspolitische Eckdaten

Saisonbereinigt

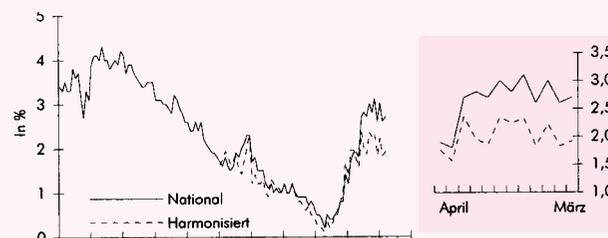
Unselbständig Beschäftigte



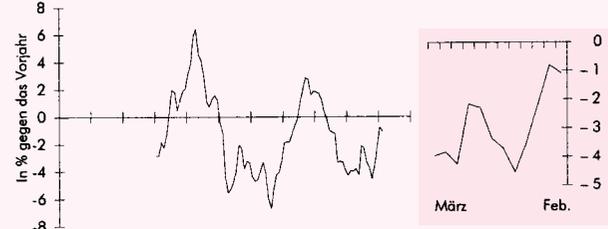
Arbeitslosenquote



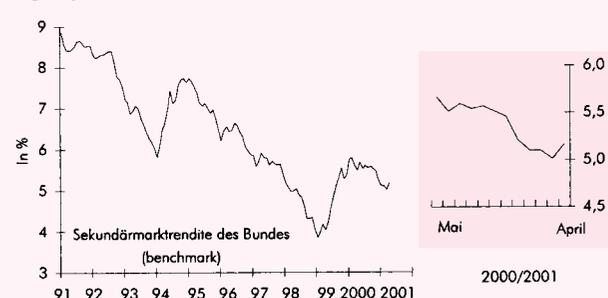
Inflationsrate



Effektiver Wechselkurs, real (unbereinigt)



Langfristiger Zinssatz (unbereinigt)



genug sein wird, um die bremsenden Einflüsse aus dem Ausland zu kompensieren.

Im Kfz-Handel verringerten sich die realen Umsätze im Jahr 2000 um 2%, im Jänner und Februar 2001 neuerlich um mehr als 1%. Im gesamten I. Quartal sank die Zahl der Neuzulassungen von Pkw weiter auf 81.500 (fast -5% gegenüber 2000). Der Marktanteil von dieselpetriebenen Pkw, der in Österreich wegen der Steuerbe-

günstigung bereits zwei Drittel beträgt, wurde dabei ausgebaut. Der Verkauf von Pkw mit Benzinmotor ging im Gefolge der allgemeinen Verteuerung von Treibstoffen erheblich zurück (-13%).

Fast ebenso stark ließen die Investitionen in Lastkraftwagen nach: Die Lkw-Neuzulassungen unterschritten das Vorjahresniveau im I. Quartal um fast 10%.

Die Abschwächung der Investitions- und Importnachfrage der Unternehmen – insbesondere die Nachfragelecke nach den Vorziehkäufen am Jahresende – schlug sich zu Jahresbeginn in einem gedämpften Geschäftsgang im Großhandel nieder. Die realen Umsätze des Großhandels nahmen im Jänner und Februar gegenüber dem Vorjahr um nur noch 1% zu.

INFLATIONSRATE GEHT ZURÜCK

Der Preisauftrieb lässt mit der Stabilisierung der Rohölpreise und der Konjunkturabschwächung allmählich nach. Ein zügiger Rückgang der Inflationsrate wird vor allem durch die Auswirkungen der BSE-Krise auf die Vieh- und Fleischpreise verhindert.

Der Preisauftrieb lässt erwartungsgemäß nach. Im März war die Inflationsrate mit 2,7% etwa so hoch wie im Februar, aber deutlich niedriger als im Jänner (3,0%). Gegenüber dem Vormonat stieg das Preisniveau im März saisonbereinigt um 0,2%.

Im Vorjahresvergleich wird der Preisanstieg noch von der Energieverteuerung (Benzin, Gas, Heizöl) dominiert. Gas war im März um 17% teurer als vor einem Jahr, flüssige Brennstoffe um 7%. Dieser Effekt wird jedoch im Laufe des Jahres verebben. Weitere Inflationsbeiträge kamen aus den Bereichen Wohnen, Ernährung (Fleisch) und Verkehrsabgaben.

Der Großhandelspreisindex, der den Vorjahresstand im April um 2,9% überstieg, zeigt den Einfluss der BSE-Krise: Häute, Felle und Leder waren um 30% teurer, lebende Tiere um 20% und Fleisch um mehr als 10%.

Der Berechnung der Inflationsrate liegt seit Jahresbeginn der neue Verbraucherpreisindex 2000 zugrunde. Dieser umfasst mehr als 800 Positionen, die aufgrund der Ausgaben der privaten Haushalte im Jahr 2000 gewichtet wurden. Die Umstellung der Indexberechnung scheint keinen signifikanten Einfluss auf die Teuerungsrate gehabt zu haben.

Der Harmonisierte Verbraucherpreisindex (HVPI)¹⁾, der in Zukunft auch in Österreich immer größere Bedeutung

¹⁾ Im Konzept des Harmonisierten Verbraucherpreisindex sind abweichend vom österreichischen VPI die Kosten von Eigentumswohnungen und die motorbezogene Versicherungssteuer ausgeklammert, die Ausgaben von ausländischen Touristen in Österreich dagegen enthalten.

erhalten wird, wies im März einen Anstieg um nur 1,9% gegenüber dem Vorjahr aus. Die Inflationsrate lag damit in Österreich unter dem von der Europäischen Zentralbank angepeilten EU-Ziel von 2%. Gemäß HVPI war die Teuerung in Österreich deutlich niedriger als im Euro-Raum (+2,6%).

Der Preisauftrieb im vergangenen Jahr schlug sich auch in den Lohnabschlüssen nieder. Der Anstieg der Tariflöhne hat sich seit der Herbstlohnrunde beschleunigt (von knapp unter +2% vor der Lohnrunde auf derzeit etwa +2½%). Im Frühjahr 2001 kam der Tariflohnezuwachs nahe an die Inflationsrate heran, im Herbst 2000 war er – vor allem wegen der Erdölverteuerung – um fast 1 Prozentpunkt darunter geblieben.

ARBEITSMARKTENTWICKLUNG ZEIGT KONJUNKTURSCHWÄCHE AN

Die Arbeitsmarktlage spiegelt bereits die Konjunkturuntrübung wider: Der Beschäftigungsanstieg hat sich im April stark verlangsamt, und die Arbeitslosigkeit geht nur mehr geringfügig zurück.

Während Meldungen über Beschäftigungshöchststand und Rückgang der Arbeitslosigkeit noch die öffentliche Meinung prägen, weisen die saisonbereinigten Arbeitsmarktindikatoren im April abwärts.

Der Zuwachs der Beschäftigung verlangsamt sich schon seit Mitte 2000 deutlich – der Vorjahresabstand ging von +37.900 im 1. Halbjahr 2000 auf +20.000 in der zweiten Jahreshälfte zurück. Im April 2001 betrug er nur noch +12.400.

Diese Verlangsamung des Beschäftigungswachstums resultiert nicht nur aus der Abschwächung der Konjunktur, sondern auch aus einer Welle von vorzeitigen Pensionierungen – besonders im öffentlichen Bereich, z. B. Landeslehrer. Im öffentlichen Dienst war die Beschäftigtenzahl im März um 12.200 geringer als vor einem Jahr. Deutlich rückläufig war die Beschäftigungsentwicklung auch in der Bauwirtschaft (-13.100). Die Sachgüterproduktion wies einen leicht positiven Vorjahresabstand auf, er verflachte jedoch seit Jahresbeginn.

Der Einfluss der Konjunkturabschwächung zeigt sich auch in der Entwicklung des Stellenangebotes: Die Zahl der offenen Stellen bleibt seit Dezember unter dem Vorjahresniveau. Zugleich geht die Arbeitslosigkeit nur noch geringfügig zurück. Im April waren 191.400 Arbeitslose vorgemerkt, um 2.600 weniger als im Vorjahr. Im Jahresdurchschnitt 2000 hatte der Rückgang der Arbeitslosigkeit noch 27.400 betragen.

Abgeschlossen am 9. Mai 2001.

MONOGRAPHIEN

2000 • Further information:
<http://bm-licensing.wsr.ac.at/reports.html>

2000 • 90 Seiten •
 ATS 450,- bzw.
 EUR 32,70

2000 • 90 Seiten •
 ATS 500,- bzw.
 EUR 36,34

2000 • 140 Seiten •
 ATS 800,- bzw.
 EUR 58,14

2000 • 120 Seiten •
 ATS 360,- bzw.
 EUR 26,16

2000 • 60 Seiten •
 ATS 600,- bzw.
 EUR 43,60

2000 • 50 Seiten •
 ATS 390,- bzw.
 EUR 28,34

2000 • 50 Seiten •
 ATS 400,- bzw.
 EUR 29,07

2000 • ATS 10,320.23
 or EUR 750

2001 • 50 Seiten •
 ATS 620,- bzw.
 EUR 45,06

2001 • 120 pages •
 ATS 600,- or
 EUR 43,60

2001 • 130 Seiten •
 ATS 700,- bzw.
 EUR 50,87

Licensing, Permits and Authorisations for Industry. Emphasising SMEs

Helmut Jeglitsch, Christine Mészáros-Knoll

Ein Erstansatz für ein nationales CO₂-Emission-Trading-System

Daniela Kletzan, Angela Köppl (WIFO), Barbara Buchner (Universität Graz)

Einige Aspekte der Lohnbildung in Österreich. Lohnunterschiede und die Zentralisierung der Lohnverhandlungen

Wolfgang Pollan

Zukunft der Universaldienstleistungen

Anna Obermair, Norbert Knoll (Koordination)

Bestimmungsfaktoren der Integration von Unternehmen in internationale Netzwerke

Peter Huber, Daniela Kletzan

<http://www.wifo.ac.at/publ/monographien/unternehmensnetzwerke.pdf> (506 KB, kostenlos)

Benchmarking volkswirtschaftlicher Rahmenbedingungen auf Unternehmensebene

Michael Böheim

Einfluss des Wirtschaftswachstums auf die Arbeitslosigkeit

Markus Marterbauer, Ewald Walterskirchen

Überwälzung der Getränkesteuer

Gerhard Lehner, Peter Brandner, Kurt Kratena, Egon Smeral, Michael Wüger

Kostenloser Download: <http://www.wifo.ac.at/publ/monographien/getraenkesteuer.pdf> (342 KB)

50th Euroconstruct Conference: The Outlook for the European Construction Sector 2001-2003

Conference Report

Anwendung der Lasertechnik in der österreichischen Industrie. Ökonomische Potentiale des Lasertechnikeinsatzes

Norbert Knoll

The International Fragmentation of the Value Added Chain. The Effects of Outsourcing to Eastern Europe on Productivity, Employment and Wages in Austrian Manufacturing

Peter Egger, Michael Pfaffermayr, Yvonne Wolfmayr-Schnitzer

Wohnungswirtschaft vor neuen Herausforderungen

Margarete Czerny (Koordination)

Bestellungen bitte an das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung, Frau Christine Kautz, A-1103 Wien, Postfach 91, Tel. (1) 798 26 01/282, Fax (1) 798 93 86, E-Mail Christine.Kautz@wifo.ac.at